

Erziehungsaufgaben der Gegenwart

Autor(en): **Pletl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 34

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 25. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule ::
Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Erziehungsaufgaben der Gegenwart. — Schulberichte. — Schulnachrichten. — Lehrer-
Exerzitien. — Stellennachweis. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr 16.

Erziehungsaufgaben der Gegenwart.

Von Schloßbenfiziats Pletl, Schloß Klebing, Oberbayern.

Die modernen Geisteskämpfe finden ihren konkretesten Ausdruck im Kampfe um die Schule. Will man sich die Mühe geben, die verschiedenen philosophischen und pädagogischen Strömungen der Gegenwart im einzelnen zu durchgehen, den Naturalismus, Individualismus, Sozialismus, Moralismus und Ästhetizismus, so würde sich zeigen lassen, wie gerade die katholische Glaubenslehre und Lebensordnung die verhängnisvollen Irrtümer, Widersprüche und Überspanntheiten dieser Theorien am wirksamsten zurückweist, wie sie aber anderseits das Edle, Gesunde, sittlich und pädagogisch Wertvolle in ihnen am vollkommensten ausgleicht, verbindet und fruchtbar macht.

Individualpädagogik.

Die Pflanze wird kultiviert, das Tier dressiert, der Mensch aber, der Intelligenz und freien Willen hat, kann nur erzogen werden. Schafft die Ausbildung der Intelligenz Männer der Wissenschaft, so die Ausbildung des Willens tatkräftige Menschen. Die Erziehung muß aber den ganzen Menschen zu erfassen suchen, muß in seine Seele eindringen, ihre Eigenschaften zergliedern und sie verstehen lernen; denn jede Seele hat ein individuelles Leben. Dann aber muß darnach getrachtet werden, Tugenden zu wecken. Die religionslose Laienmoral versteht darunter bloß natürliche, wie Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Gemeinheits-sinn usw. Kann aber dadurch ein sittlicher Charakter entstehen? Die Tugend muß zur Gewohnheit werden durch Förderung der angeborenen guten Neigungen, dann kommt der Mensch wie der Zug, der ins Rollen gebracht wird, von selbst auf dieser Bahn vorwärts. Der charaktervolle Mensch muß klar und konsequent handeln, er darf sich durch die öffentliche Meinung nicht beirren lassen, er muß Herr sein, nicht nur über die Natur, sondern auch über sich selbst.

Was ist nun aber die Grundlage, auf der ein solcher Charakter ruht? Längst ist man darüber einig, daß die bloße Aneignung von Kenntnissen dazu nicht ausreichte. Kann etwa das Ideal der Humanität ohne Gott, wie es die modernen Philosophen vertreten, eine solche Grundlage bieten? Nein, sein umstürzender Grundzug ist die Autonomie des Individuums, als dessen Begründer wir Kant anzusehen haben. Wenn Kant seinem kategorischen Imperativ Ausdruck gab in den Worten: „Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte,“ so war ihm die Autonomie des Willens noch lange nicht gleichbedeutend mit Willkür und Gesetzlosigkeit. Ein Gesetz sollte sein, nur sollte der Wille nicht durch ein fremdes, sondern durch ein eigenes Gesetz bestimmt werden.

Über die Kant'sche Willensautonomie sind unsere Modernen natürlich weit hinausgeschritten. Sie bekennen sich zu einer Autonomie, welche die Fessel jeder gesetzlichen Norm zersprengt und der schrankenlosesten Selbstsucht mit ihren niedern Leidenschaften die Zügel schießen läßt. Wenn man ihnen auch beipflichten kann in der Ansicht, daß es eine allein seligmachende Methode in der Erziehung nicht gibt, so müssen wir ihnen doch scharf widersprechen, wenn sie, nachdem eben die Möglichkeit verneint ist, doch sogleich eine solche finden. Es ist dieselbe, welche die Schwedin Ellen Key in die Worte kleidet: „Das größte Geheimnis in der Erziehung ist, nicht zu erziehen!“ Demnach müßten alle Erziehungsmaximen darauf ausgehen, den Willen des Kindes in der von Natur aus gegebenen Richtung sich entwickeln zu lassen. Wenn man die Kinder nicht haben kann, wie man sie haben will, muß man sie werden lassen, wie sie werden wollen. Das ist Rousseau. Wir danken!

Nur auf Grund einer göttlichen Autorität kann man Pflichtbewußtsein und moralische Kraft in die Jugendseele pflanzen. Die Erziehung läßt sich nicht auf Autorität gründen, wenn man die höchste Autorität, in der alle andere begründet ist, ausschaltet.

Die volle Berechtigung und Wissenschaftlichkeit der katholisch-religiösen Erziehung würde aber antastbar sein, wollte sie nicht auch in den Bestrebungen der Individualpädagogen und ihrer Freunde ein Körnchen Wahrheit finden. Auch das Christentum erkannte sehr wohl den außerordentlich hohen Wert des einzelnen Kindes und würdigte ihn besonders hoch, weil es auch in dem ärmsten und verlassenen Kinde den Träger einer unsterblichen Seele erblickt. Wir fallen aber nicht vor seiner erhabenen Majestät als vor unserm Tyrannen in den Staub, sondern wir beugen uns vor ihm ob seiner Kleinheit, seiner Armseligkeit und Bedürftigkeit, wie wir uns vor Gott beugen, weil er so groß ist. Wem fielen da nicht die Worte Brentanos ein, der uns zur Kindesliebe ermuntert, wenn er sagt:

„Wer ist ärmer als ein Kind,
An dem Scheideweg geboren,
Heut geblendet, morgen blind,
Ohne Führer geht's verloren;
Wer ist ärmer als ein Kind!
Wer dies einmal je empfunden
Ist den Kindern durch das Jesuskind verbunden!“

Sozialpädagogik.

Der Eifer der Individualisten, ihre Meinung zur herrschenden zu machen, hat aber die Vertreter der Sozialpädagogik wach gemacht, die trotz ihrer gegenfälligen Stellung zu jenen besonders deshalb so gefährlich werden, weil auch sie erbitterte Feinde des positiven Christentums sind und dasselbe von der Erziehung durchaus ausgeschlossen wissen wollen. Es ist schon der Mühe wert, bei ihnen ein paar Augenblicke in die Schule zu gehen und zu fragen, was sie denn Neues zu sagen haben.

Betrachtet die Individualerziehung den jungen Menschen als Einzel- und Eigenwesen, so setzt jene ihn hinein in die große Menschheitsfamilie. Soziale Erziehung in weitestem Sinne ist somit jener Zweig der Gesamterziehung, der den werdenden Menschen anleitet, die Pflichten zu erfüllen, die ihm aus dem Zusammenleben mit anderen Menschen erwachsen. Daß dies ohne gründliche Individualerziehung unmöglich ist, liegt klar auf der Hand.

Allein, wenn man heute von sozialer Not, sozialer Frage, sozialer Arbeit spricht, so nimmt man das Wort „sozial“ offenbar enger. Unter sozialer Frage versteht man ja bekanntlich jene Frage, welche die Ursachen der heutigen großen gesellschaftlichen Mißstände aufdeckt und auf Mittel sinnt, diese Mißstände zu heben. Somit ist soziale Arbeit jene Arbeit, die auf die Lösung der sozialen Frage verwendet wird. Erziehung zu sozialer Arbeit ist jener Zweig der Sozialerziehung, der anleitet, an der Lösung der sozialen Frage mitzuarbeiten, oder noch klarer: Erziehung zu sozialer Arbeit ist jener Zweig der Sozialerziehung, der den jungen Menschen anleitet, die Gründe der großen gesellschaftlichen Mißstände unsrer Zeit zu erkennen und die Mittel zu gebrauchen, die jene Mißstände beseitigen können.

Man nimmt allgemein an, daß das Kind bis zum 3. Jahre ganz unter dem Einfluß egoistischer Motive stehe und daß erst mit dem 4. Jahre das soziale Interesse sich zu regen beginne. Da tritt nun auch der Egoismus als Hemmnis des sozialen Gefühles auf. Beide Gefühle ringen miteinander und nur zu leicht geht aus diesem Kampfe der Egoismus als Sieger hervor. Die sozialen Gefühle sind bei ihrem Erwachen noch zu schwach, um die egoistischen Motive sogleich zu paralytisieren. Erst allmählich werden die sozialen Motive und Interessen stärker und treten mehr an die Oberfläche.

Das soziale Bewußtsein entzündet sich im Schoße der Familie. In der Familie hat die Natur selbst das Pflanzbeet, die Schule der sozialen Tugenden errichtet. Sie stellt auch die nächsten und faßlichsten Aufgaben für soziale Betätigung. Im Verkehr mit der Familie entwickelt und entfaltet sich das soziale Bewußtsein des Kindes.

Wenn das Kind im vorschulpflichtigen Alter in der rechten Weise vorbereitet wird und durch die Schulpflicht in Verkehr mit andern Kindern tritt, dann erweitert sich ohne große Schwierigkeit der soziale Horizont. Neue soziale Erfahrungen und Beziehungen ergeben sich von selbst. Werden dem Kinde dann während der Schulzeit vom Lehrer die mannigfachsten Motive zur Überwindung seiner oft eingewurzelten Fehler gegeben, und die Vorarbeit des Elternhauses weitergeführt und ausgebaut, so dürfen wir die Gewißheit haben, daß die menschliche Gesellschaft brauchbare

Mitglieder erhält, die es verstehen, der sozialen Not kräftig zu steuern. Sie werden dann nicht mit verschränkten Armen der weinenden Not zuschauen, sondern klaren Blickes die Quellen des menschlichen Elendes erkennen und geschult genug sein, wenn nötig mit kräftiger Faust zuzugreifen.

Gewiß stellt eine zielbewußte soziale Erziehung hohe Anforderungen an den Lehrer. Zweifellos hat aber auch die Einführung der Jugend in die lebendigen Tatsachen menschlicher Lebensgemeinschaft eine außerordentliche Bedeutung. Das kann man schon aus der Tatsache entnehmen, daß der erste Einblick in das soziale Elend in vielen Menschen, die vorher ihr Leben gedankenlos genossen, das Gewissen mächtig geweckt und auf ihre ganze Lebensanschauung und Lebensführung bestimmend gewirkt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Schulberichte.

4. Lehr- und Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Disentis. Der 37. Jahresbericht verzeigt eine Frequenz von 103 Schülern, wovon 85 das Gymnasium (6 Klassen) und 18 die Realschule besuchten. Ausländer waren darunter 10. An der Anstalt wirkten 18 Professoren, von denen 17 Mitglieder des Benediktinerstiftes sind. Das Schuljahr, das am 4. Oktober 1917 begonnen hatte und am 12. Juli geschlossen wurde, erlitt keinerlei Störungen. Beginn des neuen Schuljahres: 3. Okt.

5. Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Maria Opferung bei Zug.

Die Jahresfrequenz des Institutes war wiederum eine erfreuliche und verzeichnet 57 Böglinge, wovon 33 Deutschsprechende und 24 Fremdsprachige. Primarschule und Vorkurs besuchten 12, die Realkurse 22, die Handelsschule 6, das Seminar 15 und den Sprachkurs 2 Schülerinnen. Der Beginn des neuen Schuljahres ist auf den 30. September festgesetzt.

6. Gewerbliche Fortbildungsschule und Hauswirtschaftsschule in Hochdorf.

Die Fortbildungsschule wies im Sommer 53, im Wintersemester 60 Schüler auf; die Hauswirtschaftsschule zählte in fünf verschiedenen Kursen 68 Teilnehmerinnen. Der Bericht des eidgen. Experten, Architekt Hofmann in Bern, stellt der gewerblichen Fortbildungsschule Hochdorf ein überaus rühmliches Zeugnis aus. In gleichem Sinne äußert sich die Aufsichtskommission über die erfreuliche Tätigkeit und das erspriessliche Wirken der hauswirtschaftlichen Schule.

7. Kollegium St. Antonius in Appenzell.

Diese erst vor 10 Jahren von den H. P. Kapuziner gegründete Lehr- und Erziehungsanstalt kann in ihrem Jahresbericht auf ein erfolgreiches, störungslos verlaufenes Schuljahr zurückblicken. Besucht war die Anstalt, an der 16 Professoren wirkten, von 206 Schülern; 139 davon waren Interne und 67 Externe; 11 Ausländer und 195 Schweizer. Das Institut zerfällt in einen Vorkurs, eine dreiklassige Realschule und ein vierklassiges Progymnasium und eröffnet das neue Schuljahr am 25. September.

8. Töchterpensionat und Lehrerinnenseminar Heiligkreuz in Cham.

Im abgelaufenen 36. Berichtsjahr war das Institut von 131 Lehrtöchtern besucht, davon entfallen 57 auf den Haushaltungskurs, 28 auf Vor- und Realkurse, 16 auf die Handelsschule, 3 auf den Sprachkurs und 27 auf das Lehrerinnenseminar. Das neue Schuljahr beginnt am 9. Oktober.